

II E

43/1 (Weltwesen und Ichheit)

San Antonio / Hliza, Dez. 52  
Stadtbergen, 1899, Okt/Nov. 54

## W e l t w e s e n u n d I c h h e i t .

Sieben Vorträge, gehalten vom 6. 6. - 18. 7. 1916  
in Berlin.

### I Vortrag.

D a s P f i n g s t f e s t : E i n M e r k z e i -  
c h e n f ü r d i e U n v e r g ä n g l i c h -  
k e i t u n s e r e s I c h .

Wie in früheren Zeiten auch in dieser schicksal-  
tragenden Zeit im gewöhnlichen Sinne etwa eine Pfingst-  
betrachtung zu halten, scheint mir dieser Zeit nicht so  
ganz angemessen; denn wir leben eben in einer Zeit  
schwerer Menschheitsprüfungen, und da ist es nicht mög-  
lich, etwa zu suchen immer nach den bloss erhebenden  
Gefühlen, die unsere Seele warm machen, da wir ja doch  
im Grunde genommen, wenn wir richtiges, wahres Gefühl  
haben, in keinem Augenblick des grossen Schmerzes und  
Leides der Zeit vergessen können.

Es gibt drei bedeutsame Feste im Jahreslauf:  
das Weihnachtsfest, das Osterfest, das Pfingstfest. -  
Man sagt eine tiefe Wahrheit, wenn man sagt: Wie ein Ge-  
denkzeichen, neben allem Übrigen, ist das Weihnachts-  
fest zugleich dafür, dass der Mensch eine ätherische,  
elementarische Natur hat, einen ätherischen Leib hat,  
durch den er mit dem Elementarischen der Natur zusammen-  
hängt. - Dadurch, dass wir unseren astralischen Leib  
ausbilden müssen während unseres Lebens, dass wir in  
ihm das Geistige aufnehmen müssen, dadurch tragen wir  
ja die Todeskeime in uns hinein. Und unser Leben, wie  
es ist, ist nur deshalb so, weil wir so sterben können,  
wie wir sterben. Aber dies hängt für den Menschen mit  
der ganzen Entwicklung seines astralischen Leibes zu-  
sammen. Und es ist wiederum mehr als ein Vergleich,  
wenn wir uns sagen: Es ist das Osterfest wie ein Sym-  
bolum für alles dasjenige, was mit der astralischen  
Natur des Menschen zusammenhängt, durch die er sich in  
jedem Schlafe entfernt von seinem physischen Leibe und  
in die geistige Welt eintritt, aus der heruntergekommen  
ist jenes geistig-göttliche Wesen, das durch den Jesus  
von Nazareth selber den Tod erfahren hat. Wir tragen  
nun ausser dem ätherischen Leibe und dem astralischen  
Leibe als Geistiges vor allen Dingen unser Ich in uns.  
In diesem Ich erstehen wir aus jedem Tode von neuem  
zur Vorbereitung für eine neue Inkarnation. Können wir  
sagen, dass uns unser Ätherleib in gewissem Sinne das  
Geburtsertige repräsentiert, das mit den elementarischen  
Kräften der Natur zusammenhängt, dass uns unser astra-  
lischer Leib das Todbringende, welches mit dem höheren

Weihnachten  
(u. menschl. Leib)

Ostern (u.  
menschl. Astralleib)

Pfingsten (u.  
menschl. Ich)

/Wiederauf-  
erstehen,

Geistigen zusammenhängt, symbolisiert, so können wir sagen, dass uns das Ich repräsentiert unser ständiges/Auferstehen im Geistigen, unser Wiederauferleben im Geistigen, in der gesamten geistigen Welt, die weder Natur ist, noch Sternenwelt ist, sondern dasjenige, was alles durchdringt. Und ebenso, wie man das Weihnachtsfest mit dem Ätherleib, das Osterfest mit dem astralischen Leib zusammenbringen kann, kann man das Pfingstfest mit dem Ich zusammenbringen, als dasjenige Fest, das uns die Unvergänglichkeit unseres Ich darstellt. Wir sehen gewissermaßen dasjenige, was der Menschheit allgemein gegeben ist, indem der Gottmensch herunterzieht auf die Erde, für jeden einzelnen Menschen zubereitet in der feurigen Zunge des Pfingstfestes.

Alex. v. Gleichen-  
Russwurm  
Schrift "Kultur-  
Aberglaube"

Eine hübsche Broschüre ist erschienen von dem Enkel Schillers, Alexander von Gleichen-Russwurm: "Kultur-Aberglaube". Er sagt:

"Denn wenn uns alle ein Teil der *фактхакан* *фактхакан* tragischen Schuld in dieser furchtbaren Tragödie belastet, so ist es, weil wir alle in ganz Europa, trotz Kultur, Schulen und Bildungsmöglichkeiten das selbständige Denken immer mehr eingebüsst haben.

"Gedankenfreiheit, umsonst hatten dich die grössten Dichter im Menschheitsnamen gefordert. Du erschlafftest, erstarbst, du senkst dahin und warst wie tot! Unfrei plapperten wir nach, gebunden war unsere Denkkraft, lahm und müd.

"Sogar hier im einstigen Land der Denker war der Gedanke der erhabene Fremdling, ein seltener, nur mit Unbehagen gesehener Gast."

Dann sagt er, indem er <sup>ein</sup>merkwürdiges Bild entwirft von der Gegenwart:

"Nein! Wir hatten es noch nicht herrlich weit gebracht, wenn das alles Wirklichkeit werden konnte, was sonst nur hirnverbrannte Dichter gefabelt, ein solch namenlos tolles Durcheinander, phantastischer als je zur Zeit der Völkerwanderung. Senegalneger mordeten unsere Dichter, Kunstgelehrte putzten Pferde, Professoren hüteten Schafe. Theaterdirektoren gaben telephonisch Todesbefehle weiter, fromme Inder versuchten auf unseren Schlachtfeldern nach ihrem uralten Ritus korrekt zu sterben. Kunstbauten sanken in Trümmer und Unterstände erstanden, würdig der Höhlenmenschen. Der Millionär hungerte und kämpfte mit Ungeziefer, indes der Bettler sich im alten Schloss an verlassene Frunktafeln setzte. Zweifelhafte Existenzen wurden rehabilitiert und die harmlosesten Leute schmachteten als Zivilgefangene im Gefängnis und starben dahin!"

Es ist gewissermaßen dasjenige, was anregte den Enkel Schillers, den Gedanken von der Notwendigkeit einer Belebung des Denkens zu hegen.

über Hermann Behr

Das neueste Buch von Hermann Behr hat den Titel "Expressionismus". In diesem sagt er, dass er nun froh ist, dass er endlich an Goethe herangekommen ist und Goethe versuchen kann zu verstehen. Das ist ein Mann, der eigentlich über alles geschrieben hat, und mancherlei sehr Gutes geschrieben hat, der von sich sagt: er war eigentlich sein Leben lang, weil er einmal in der Zeit des Impressionismus geboren war, Impressionist. Wenn man noch zurückdenkt an die Kunst Goethes, - auch Schillers <sup>an</sup> Shakespeare, Corneille, Racine, Dante - sie sehen das Grosse ihrer Kunst darinnen, dass sie die äussere Welt wahrnehmen und sie dann geistig verarbeiten. - Unter Impressionismus in der Kunst versteht ein Mensch das, dass man eigentlich eine heillose Angst davor hat, aus der Seele selber etwas zu dem dazuzutun, was der äussere Eindruck von der Natur hergibt. Ja nichts von der Seele selber hinzutun! Musik könnte ja dann überhaupt nicht zustande kommen; aber die Musik schliesst Behr aus/Architektur kann auch nicht zustande kommen. Daher versuchte die impressionistische Malerei gewissermaßen ein Bild von etwas darzustellen, indem Augenblick, wo man's noch gar nicht recht angeschaut hat, wo man noch gar nicht irgendwie den Eindruck innerlich verarbeitet hat.

Hermann Behr war, als er zuerst an die Hochschule in Wien gekommen war, sehr sehr eingenommen für den Sozialismus. Eines der verleugneten Dramen "Die neuen Menschen", vom sozialistischen Standpunkte aus geschrieben, das kann man überhaupt nicht aufführen. - Dann entwickelt sich in Wien mehr die nationale Bewegung. Hermann Behr wurde ein glühender Nationaler und schrieb seine "Grosse Sünde". - Er hatte den Sozialismus und den Nationalismus hinter sich und wurde nun ein glühender Soldat. Dann ging er kurze Zeit nach Berlin - glühender Berliner wurde er nicht; das konnte er am allerwenigsten leiden. Aber dann ging er nach Paris. Und da wurde er glühender Anhänger Maurice Barrès' und ähnlicher Leute, wurde auch glühender Boulangist. Dann ging er nach Spanien, wurde entflammt für die spanische Kultur, so stark, dass er Artikel schrieb gegen den Sultan von Marokko und die Gemeinheit, die er beging gegenüber der spanischen Politik. Dann ging er wiederum zurück nach Berlin und redigierte hier kurz an der "Freien Bühne", wurde aber nicht Berliner, glühender. Er ging auch nach Petersburg und schrieb ein Buch über Russland, wurde glühender Russe. Dann ging er zurück und entdeckte Österreich in den verschiedensten Partien, in allen Kulturschichten usw. Immer sehr geistreich, manchmal geistvoll. Und ist immer beseelt gewesen,

immer sehr geistreich, manchmal geistvoll

Herrn Behr und  
der Expressionismus

dasjenige, was er gesehen hat, so zu geben, dass er's nicht geistig weiter verarbeitete, sondern nur den ersten Eindruck gab. - Nun denken Sie, da ist er 50 Jahre alt geworden, und nun plötzlich taucht der Expressionismus auf.

Hermann Behr sprach schon seit einer Reihe von Jahren immer in Danzig. Da fährt er immer durch Berlin durch! Die Danziger hat er nämlich sehr gern. Er behauptet, wenn er vor den Danzigern spreche, die gäben ihm immer besonders geistvolle Gedanken ein, was eigentlich sonst in gar keiner deutschen Stadt der Fall wäre. So wurde er aufgefordert - nun auch von den Danzigern - über den Expressionismus zu sprechen. Aber er war sein ganzes Leben lang Impressionist! Jetzt sagte er sich (nun unter dem Einfluss der Inspiration der Danziger): Die Impressionisten, die haben die Natur genommen, rasch sie festgehalten, ja nichts innerlich verarbeitet. Expressionisten machen das Gegenteil. Hermann Behr sagte sich: Wenn man aber innerlich sehen will, dann muss ein innerliches Sehen möglich sein. - Und was tut er? Jetzt wendet er sich an Goethe. Goethe erzählt: "Ich hatte die Gabe, wenn ich die Augen schloss und mit niedergesenktem Haupte mir in der Mitte des Sehorgans eine Blume dachte, so verharrte sie nicht einen Augenblick in ihrer ersten Gestalt, sondern sie legte sich auseinander und aus ihrem Inneren entfalteteten sich wieder neue Blumen aus farbigen, wohl auch grünen Blättern; es waren keine natürlichen Blumen, sondern phantastische, jedoch regelmässig wie die Rosetten der Bildhauer."

Hermann Behr machte sich weiter an die Literatur, kam an den Engländer Galton, der allerlei Statistisches gesammelt hat über Leute, die innerlich sehen. Hermann Behr geht diesen Dingen nach, und kommt nach und nach darauf, dass es so etwas wie ein innerliches Sehen gibt. Sie wissen: das, was Goethe da beschreibt, das ist nur der allererste Anfang eines inneren Bewegtwerdens des Ätherleibes. Und jetzt ging er weiter. Jetzt las er den alten Physiologen Johannes Müller, der so wunderschön dieses elementare innere Sehen beschrieben hat, in der Zeit, wo die Naturforschung noch nicht über all diese Dinge gelacht hat. - Und er ist ganz ungeheuer entzückt, als er bei Goethe das Wort "Geistesauge" entdeckt. Er hat auch versucht, sich heranzubändigen auf das, was unsere Geisteswissenschaft ist. Aus dem Buch geht hervor, dass er bis jetzt das Buch von Eugen Lévy gelesen hat, worin Eugen Lévy meine Weltanschauung schildert. - Der Mensch der Gegenwart hat es ja ungeheuer schwer, aus dieser Zeitenbildung heraus zu einem Geistigen zu kommen. Es ist natürlich etwas ungeheuer Trauriges, zu sehen, wie der Mann nun froh ist, der sich durchgearbeitet hat bis zu Goethe, wie der Mann nun froh ist, dasjenige zu finden, was in seiner allernächsten Nähe gesucht worden ist, als er ein junger Mensch war. Aber es hat zu gleicher

Zeit etwas ungeheuer Belehrendes für unser Verständnis der Zeit. Es lehrt uns, wie die tonangebende, sogenannte "geistige Welt" in Vorstellungen heute drinnen lebt, die ganz und gar von allem Geistigen entfernt sind, wie solch ein Mensch wie Hermann Bahr erst den Expressionismus nötig hat, um zu sehen, wie einer sich etwas vorstellen kann, der an der Natur vorbeigeht und das malen kann sogar. Dadurch kommt er darauf, dass es ein inneres geistiges Auge gibt. Dafür ist charakteristisch der neueste Roman, den Hermann Bahr geschrieben hat: "Himmelfahrt". Er hat einen glühenden Enthusiasmus für den Katholizismus. Das hat er ja früher nicht gehabt. Wer Hermann Bahr kennt, der wird nicht zweifeln, dass in dem Franz, den er in diesem neuen Roman beschreibt, etwas von ihm drinnen steckt.

Ich habe öfter darauf aufmerksam gemacht, wie das materialistische Denken unserem Zeitalter schon in Fleisch und Blut übergegangen ist, sodass wirklich die Menschen gar nicht wissen, dass sie eigentlich ein phantastisches Zeug ausdenken damit, dass sie erhabene Theorien bauen. Ich habe Sie öfter unterhalten mit dem, was heute als Kant-Laplacesche Theorie gelehrt wird, was den Kindern in der Schule gezeigt wird. Nur, es müsste natürlich ein grosser Herr Lehrer da draussen im Weltall sein, der das gedreht hat. Das vergisst man meist dabei.

Und deshalb muss ich immer wieder auf den schönen Satz in dem Goethe-Buch von Hermann Grimm hinweisen:

"Längst hatte in seinen (Goethes) Jugendzeiten schon die grosse Laplace-Kant'sche Phantasie (- sehen Sie, H. Grimm nennt's keine Phantasie!) von der Entstehung und dem einstigen Untergange der Erdkugel Platz gegriffen. Aus dem in sich rotierenden Weltnebel formt sich der Zentral-Gastropfen, aus dem hernach die Erde wird, und macht, als erstarrende Kugel, in unfassbaren Zeiträumen alle Phasen, die Episode der Bewohnung durch das Menschengeschlecht mit inbegriffen, durch, um endlich als ausgebrannte Schlacke in die Sonne zurückzustürzen: ein langer, aber dem Publikum völlig begreiflicher Prozess, für dessen Zustandekommen es nun weiter keines äusseren Eingreifens bedarf, als die Bemühung irgend einer aussenstehenden Kraft, die Sonne in gleicher Heiztemperatur zu erhalten. - Es kann keine fruchtlosere Perspektive für die Zukunft gedacht werden, als die, welche uns in dieser Erwartung als wissenschaftlich notwendig heute aufgedrängt werden soll. Ein Aasknochen, um den ein hungriger Hund einen Umweg machte, wäre ein erfrischendes appetitliches Stück im Vergleich zu diesem letzten Schöpfungsexkrement, als welches unsere Erde schliesslich der Sonne wieder anheimfiele, und es ist die Wissbegier, mit der unsere Generation dergleichen aufnimmt und zu glauben vermeint, ein Zeichen kranker

Hermann Grimm  
u. die Kant-  
Laplacesche  
Theorie

Phantasie, die als ein historisches Zeitphänomen zu erklären, die Gelehrten zukünftiger Epochen einmal viel Scharfsinn aufwenden werden". "Niemand hat Goethe solchen Trostlosigkeit Einlass gewährt... Goethe würde sich wohl gehütet haben, die Folgerungen der Schule Darwins aus dem abzuleiten, was in dieser Richtung er zuerst der Natur abgelauscht und ausgesprochen hatte. . ."

Huxley u. die Frage der Affen-Abstammung

Sie wissen ja, bei einer geistigen Auffassung des Darwinismus würde ja was anderes herauskommen. - Wir wissen ja, wieviel Beifall Huxley einstmals gefunden hat, als ihm erwidert worden ist, - es war allerdings von einem Bischof - all die möglichen Gründe, die einzuwenden waren, gegen die Affenabstammung des Menschen. Huxley hat viel Beifall gefunden, als er damals die Worte fand: er stamme doch lieber vom Affen ab und habe sich allmählich zu seiner Weltanschauung heraufgearbeitet vom Affendasein, als dass er diese Abstammung behauptete, zu der der Bischof sich bekannte, und er sich dann heruntergearbeitet habe bis zu seiner Weltanschauung.

So könnte ich Ihnen von einem Manne erzählen, der eine furchtbare Wut hatte darüber, dass es eine Philosophie gibt. Da hat er folgenden Satz gefunden: "Wir haben nicht mehr Philosophie als das Tier und nur die rasenden Versuche, zu einer Philosophie zu kommen, und die endliche Einsicht, dass wir nichts wissen, unterscheidet uns vom Tier". Derjenige, der diese Ansicht über die Philosophie hat, ist Professor Dr. Richard Wahle, Ordinarius der Philosophie an der Universität Czernowitz.

Viel, viel wird davon abhängen, dass es wenigstens einige gibt in der Welt, die verstehen, wie in unserer Zeit das innere Pfingstfest der Seele gefeiert werden kann, aber auch gefeiert werden muss.

## II Vortrag.

### B l u t u n d N e r v e n .

Sehr verschieden: Blutsubstanz und Nervenstoff

Wenn man das Stoffliche des Menschen ins Auge fasst, dann offenbart sich für denjenigen, welcher denkend sich an das Stoffliche des Menschen macht, dass in der menschlichen stofflichen Wesenheit b z w e i ganz verschiedene Stoffesarten vorhanden sind: die B l u t - s u b s t a n z und der N e r v e n s t o f f . Das Blut wird allerdings durch den Einfluss von aussen, aber doch im Inneren des Menschen erzeugt. Und erzeugt wiederum weiter, was eben für das stoffliche Dasein des Menschen notwendig ist. Dagegen zeigen sich Ihnen gerade die wichtigsten Nerven als Fortsetzung der Sinne. Wir